


musik
fest
berlin

31. August
bis 16. September

07

Philharmonie

Berliner Festspiele *in Zusammenarbeit mit der* Stiftung Berliner Philharmoniker



musik
fest 31. August
berlin bis 16. September

07

Philharmonie

Kammermusiksaal

Radialsystem V

Staatsoper

Unter den Linden

musikfest berlin 07

18 Spitzenorchester, Ensembles und Chöre des internationalen Musiklebens, Dirigenten und Solisten von Weltrang präsentieren im Rahmen des *musikfest berlin 07* – veranstaltet von den Berliner Festspielen in Kooperation mit der Stiftung Berliner Philharmoniker – eine Tour d’horizon durch die orchestrale Musik der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts; die Wiederbegegnung mit einer Zeit des musikalischen Aufbruchs, in der die Musik nichts vergessen wollte von dem, was einmal war, und doch ganz anders werden wollte.

Drei Komponisten stehen im Zentrum des Festivals: der französische Großmeister atmosphärischer Klangchemie CLAUDE DEBUSSY, der Grand Old Man der amerikanischen Moderne CHARLES IVES und der neuen Ufern zustrebende Klangvisionär EDGARD VARÈSE, in dessen Leben und Werk die musikalisch-urbanen Zentren Paris, Berlin und New York des frühen 20. Jahrhunderts miteinander verschmelzen. Begleitet und kontrapunktiert wird deren Œuvre von den orchestralen Meisterwerken ihrer Ahnen und Zeitgenossen: von Wagner, Mussorgsky, Schostakowitsch, Carter, Ravel, Bartók, Dvořák, Mahler, Busoni, Strauss, Sibelius, Chausson, Strawinsky und – natürlich – Beethoven.

Das Programm des *musikfest berlin 07* ist ein französisches Programm: Claude Debussy ist mit seinen »Greatest Hits« wie *La Mer* vertreten, mit Raritäten wie *Khamma*, mit kompositorischen Brillanten wie *Jeux*, schließlich mit »seinem Parsifal«, seinem spirituellen Hauptwerk *Le Martyre de Saint Sébastien*. Zu Debussy gehören die Schatten, aus denen er treten musste: Richard Wagner; die Perspektiven, die sich ihm boten: Modest Mussorgsky; die Zeitgenossen, mit denen ein Teil des Weges sich gemeinsam gingen ließ: Ernest Chausson und Maurice Ravel; schließlich die Jüngeren, die folgten: Igor Strawinsky und Edgard Varèse.

Das Programm des *musikfest berlin 07* ist auch ein Berliner Programm: 1907 traf hier der junge Komponist Varèse auf Busoni und auf Strauss, dessen Musik ihn gleichermaßen prägte wie die von Claude Debussy. Am 5. März 1932 geriet die deutsche Erstaufführung seines in den Vereinigten Staaten komponierten Meisterwerks *Arcana* – mit einem aus Musikern der Berliner Philharmoniker und der Staatskapelle Berlin zusammengestellten Orchester – zu einem handfesten Skandal. 1915 wurde Strauss’ *Alpensinfonie* in der früheren Philharmonie [Bernburger Straße] von der Königlichen Dresdner Hofkapelle unter der Leitung des Komponisten furios uraufgeführt. Heute nennt sich die ehemalige Hofkapelle Sächsische Staatskapelle Dresden und gastiert unter der Leitung ihres neuen Chefdirigenten Fabio Luisi mit eben dieser *Alpensinfonie* und dem nicht weniger alpinen Orchestermassiv *Arcana* beim *musikfest berlin 07*.

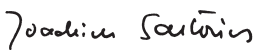
Das Programm des *musikfest berlin 07* ist außerdem ein amerikanisches Programm. Die europäische Komponistenkarriere erweiterte sich um die Jahr-

hundertwende zu einer transatlantischen: Von vermögenden Amerikanern eingeladen, waren europäische Komponisten gefragt, dem Amerika des postkolumbianischen Zeitalters musikalisch auf die Sprünge zu helfen. Antonín Dvořák war der erste prominente Gast in New York, bald folgten Mahler und andere. Das transatlantische Gastspiel begann die europäische Karriere zu adeln. Später fanden europäische Künstler in Amerika letzten Schutz. Als gleichsam geronnene Konstellation ist diese Geschichte im Programm des Boston Symphony Orchestra festgehalten: Ives ist der uramerikanische Komponist, der die Musik auch ohne die Alte Welt neu zu erfinden vermochte. Maurice Ravel unternahm seine Amerika-Tournee aus freien Stücken. Aber für Béla Bartók wurde New York zum Ort des Exils. Elliott Carter schließlich ist der Komponist, der als heute 98-jähriger Amerikaner alles über die Verflechtungen der europäisch-amerikanischen Musikgeschichte weiß und sich anschickt, Charles Ives als Grand Old Man der amerikanischen Musik abzulösen. – Von der Westküste erwarten wir die San Francisco Symphony mit Michael Tilson Thomas, von der Ostküste das Boston Symphony Orchestra mit James Levine. Von Charles Ives stehen die *Three Places in New England*, die *Holidays Symphony*, die Dritte Symphonie, schließlich die nur selten aufgeführte *Robert Browning Overture* auf dem Programm.

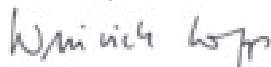
Verbleibt uns noch, auf drei nichtorchestrale Veranstaltungen, darunter zwei prominente Uraufführungen hinzuweisen: In der Staatsoper wird die neue Konzertoper *PHAEDRA* des Maestro des Musiktheaters Hans Werner Henze aus der Taufe gehoben und im Kammermusiksaal der Philharmonie präsentiert das Ensemble musikFabrik die Uraufführung des Gesamtzyklus *Lichtung I-III* des aus Portugal stammenden Komponisten Emmanuel Nunes. Mit dem längsten Streichquartett der Musikgeschichte, dem sechsstündigen *String Quartet* [II] und ultimativen Kultstück des vor zwanzig Jahren verstorbenen New Yorker Komponisten Morton Feldman beginnt das *musikfest berlin 07*, aufgeführt vom Pellegrini Quartett in Berlins neuem Veranstaltungssaal des Radialsystems.

Wir danken allen beteiligten Künstlern und Institutionen, der gastgebenden und kooperierenden Stiftung Berliner Philharmoniker, insbesondere Frau Pamela Rosenberg und Sir Simon Rattle für die ausgezeichnete Zusammenarbeit und dem Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien, Herrn Staatsminister Bernd Neumann für die Bereitstellung der finanziellen Mittel.

Viel Freude beim Besuch der Konzerte des *musikfest berlin 07* wünschen Ihnen



JOACHIM SARTORIUS
Intendant der Berliner Festspiele



WINRICH HOPP
Künstlerischer Leiter *musikfest berlin*

Grußwort

Das *musikfest berlin*, hervorgegangen aus den traditionsreichen Berliner Festwochen, findet nunmehr zum dritten Mal in Kooperation zwischen den von der Bundesregierung finanzierten Berliner Festspielen und der Stiftung Berliner Philharmoniker statt. Neben den fünf großen Symphonieorchestern der Musikstadt Berlin beteiligen sich zur Saisonöffnung 2007/2008 dreizehn weitere hochkarätige Spitzenensembles des internationalen Musiklebens mit namhaften Dirigenten und zahlreichen renommierten Solisten an diesem Orchesterfestival.

Sie alle gestalten ein ambitioniertes Programm, in dessen Zentrum dieses Mal insbesondere die Gründer und Wegbereiter der französischen bzw. amerikanischen Moderne stehen – Claude Debussy, Charles Ives und Edgard Varèse. Mit diesen Komponisten und ihren Werken werden zugleich die wechselseitigen Beziehungen zwischen drei bedeutenden urbanen Musikzentren zu Beginn und während der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts deutlich: Paris – Berlin – New York. Leben und Musik von Edgard Varèse z.B., der in Paris von der Musik Claude Debussy geprägt wurde, während seines Berliner Aufenthaltes wichtige Anregungen und Förderungen von Richard Strauss und Ferruccio Busoni erhielt und schließlich nach New York übersiedelte, zeugen von engen Beziehungen zwischen den drei Metropolen. Hörbar wird eine Epoche, in der der Mythos »Amerika« in der urbanen Gestalt New Yorks magnetische Anziehungskraft auf die Komponisten und Musiker Europas ausübte. Bald schon sollte Amerika infolge des Nazi-Terrors und des Zweiten Weltkriegs für viele Menschen die letzte Zufluchtsstätte werden.

Zur Saisonöffnung 2007/2008 bietet das *musikfest berlin 07* somit ein Programm, das etwas von der Entstehung und Geschichte urbaner und internationaler Musikkultur erzählt. Es fügt sich außerdem wunderbar in den Reigen nicht weniger ambitionierter Veranstaltungen des diesjährigen Berliner Kulturlebens, die den Bogen zwischen den drei Metropolen schlagen. So präsentiert die Neue Nationalgalerie die bedeutende Sammlung französischer Malerei des Metropolitan Museums, das Haus der Kulturen der Welt veranstaltet anlässlich seiner Wiedereröffnung ein umfassendes, spartenübergreifendes »New York«-Programm und die Berliner Philharmoniker schließlich sind im November zu Gast in New York beim »Berlin in Lights«-Festival der Carnegie Hall.

Ich wünsche dem *musikfest berlin 07* einen erfolgreichen Verlauf und allen Besuchern nachhaltige Erlebnisse bei der Erkundung und Erfahrung der Musik.



Bernd Neumann, MdB

Staatsminister bei der Bundeskanzlerin
Der Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien

Grußwort

Im Schlusskapitel seines 1844/56 verfassten *Traité d'instrumentation et d'orchestration modernes* erträumte Hector Berlioz sich ein urbanes Musikfest nach seinen Vorstellungen. Anlässlich eines solchen Musikfestes sei eigens ein Werk zu komponieren, das alle in Paris vorhandenen musikalischen Kräfte zusammenbringe. Auch ein spezieller Saal sei für ein derart ungeheures Orchester von Architekten, die etwas von Akustik und Musik verstünden, eigens zu errichten. Das Orchester denkt sich Berlioz aus insgesamt 465 Instrumentalisten bestehend, darunter beispielsweise 120 Violinen, 47 Blechbläser, 30 Pianofortes usw. Dazu kommen nochmals 360 Choristen. Ein solches kolossales Orchester ließe sich dann wiederum in einzelne Teilorchester unterschiedlichster Besetzungen segmentieren usw. –

Nun, das ist es nicht unbedingt, was wir künftig jedes Jahr vom *musikfest berlin* erwarten wollen. Gleichwohl sind wir stolz darauf, dass die Musikstadt Berlin mit dem *musikfest berlin* nunmehr mit einem Festivalformat ausgestattet ist, mit dem es möglich wird, die bedeutenden Orchester und Ensembles des internationalen Musiklebens nach Berlin einzuladen und zusammen mit den Berliner Klangkörpern innovative und avancierte Konzertprogramme zu präsentieren. Und natürlich gehören hierzu auch Programme und Projekte, die aufgrund von Umfang und Aufwand zu einer besonderen Anstrengung herausfordern und deshalb weniger geeignet sind, im regulären Saisonverlauf realisiert zu werden.

Insbesondere freue ich mich darüber, dass es den Berliner Festspielen gelungen ist, die Beiträge der in Berlin gastierenden und ansässigen Orchester auf ein thematisch gebundenes, abwechslungsreiches und außerordentlich ambitioniertes Festivalprogramm abzustimmen. Die Aufbruchsstimmung, Aufgeschlossenheit, Experimentierfreudigkeit und Frische, die sich in der Musik des frühen 20. Jahrhunderts – geprägt durch eine neue Urbanität und Mobilität – mitteilt, lohnt der Vergegenwärtigung, zumal dann, wenn es sich mit Claude Debussy, Charles Ives und Edgard Varèse um Komponisten handelt, deren Werk im Konzertrepertoire bis heute leider viel zu selten präsent ist.

Ich sehe mit Freude und Spannung den vielversprechenden Veranstaltungen und Programmen des *musikfest berlin 07* entgegen und wünsche allen Mitwirkenden ein gutes und erfolgreiches Gelingen.

Mit herzlichen Grüßen,

Ihre



Pamela Rosenberg

Intendantin der Stiftung Berliner Philharmoniker

musikfest berlin | Programm

SEITE

Fr	31. VIII	<i>Radialsystem V</i>	MORTON FELDMAN: <i>String Quartet</i> (II) Pellegrini Streichquartett	11
Sa	01. IX	<i>Philharmonie</i>	Koninklijk Concertgebouworkest Amsterdam BERNARD HAITINK	15
So	02. IX	<i>Philharmonie</i>	Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks MARISS JANSONS / SERGEJ LEIFERKUS	19
Mo	03. IX	<i>Philharmonie</i>	Boston Symphony Orchestra JAMES LEVINE / PIERRE-LAURENT AIMARD	23
Di	04. IX	<i>Philharmonie</i>	Konzerthausorchester Berlin LOTHAR ZAGROSEK	27
Mi	05. IX	<i>Philharmonie</i>	San Francisco Symphony MICHAEL TILSON THOMAS	31
Do	06. IX	<i>Staatsoper</i>	H. W. HENZE: PHAEDRA [UA/PREMIERE] Staatsoper Unter den Linden / Ensemble Modern	35
Do	06. IX	<i>Philharmonie</i>	Berliner Philharmoniker	39
Fr	07. IX		SIR SIMON RATTLE / ANDRÁS SCHIFF	
Sa	08. IX			
Sa	08. IX	<i>Kammermusiksaal</i>	EMMANUEL NUNES: <i>Lichtung I-III</i> [URAUFFÜHRUNG] Ensemble musikfabrik / Ircam	43
So	09. IX	<i>Philharmonie</i>	Deutsches Symphonie-Orchester Berlin	47
Mo	10. IX		INGO METZMACHER	

31 – VIII | 16 – IX – 07

SEITE

Di	11. IX	<i>Philharmonie</i>	Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin MAREK JANOWSKI / FRANK PETER ZIMMERMANN	51
Mi	12. IX	<i>Philharmonie</i>	Philharmonia Orchestra London CHARLES DUTOIT / VÉRONIQUE GENS	55
Do	13. IX	<i>Philharmonie</i>	Sächsische Staatskapelle Dresden FABIO LUISI / HÉLÈNE GRIMAUD	59
Fr	14. IX	<i>Philharmonie</i>	Berliner Philharmoniker	63
Sa	15. IX		SIR SIMON RATTLE / SUSAN GRITTON / MONICA BACELLI / NATHALIE STUTZMANN	
So	16. IX			
So	16. IX	<i>Philharmonie</i>	Staatskapelle Berlin GUSTAVO DUDAMEL / DANIEL BARENBOIM	67

Spielorte	70
Karten <i>tickets</i>	71
Abonnements	72
Einzelpreise <i>prices</i>	74
Impressum	76



Freitag, 31. Aug. 2007 | 19.00 h

Radialsystem V

SUMMER'S NIGHT LOUNGE

Morton Feldman zu Ehren

MORTON FELDMAN [1926-1987]

String Quartet (II) [1982/83]

Dauer: 5 1/2 Stunden

Pellegrini Streichquartett

Antonio Pellegrini *Violine*

Thomas Hofer *Violine*

Fabio Marano *Viola*

Helmut Menzler *Violoncello*

Die Veranstaltung wird bei gutem Wetter auf die Loggia des Radialsystem V live übertragen.

Die entscheidenden Merkmale meiner Musik sind nicht meine Innovationen oder meine Kühnheit. Darum geht es nicht, für die Kühnheit haben wir Wagner. Ich glaube, dass das Wichtigste in meiner Musik die Graduierung des Gefühls in der Musik ist. Darüber kann man nicht diskutieren.

Die Musik hat eine bestimmte Atmosphäre, die sich verändert...

Wenn man van Gogh anschaut, schaut man auf den Stuhl, das Licht, seine Pfeife, seine Schuhe, und all das quillt nur so über mit Atmosphäre. Wer meint, dass Musik keine Atmosphäre haben dürfe oder nicht hat, der glaubt nicht daran, dass sie eine Kunstform ist, das ist mein Standpunkt.

String Quartet (II)

Dreitausenddreihundertachtundvierzig Takte, gleichmäßig verteilt auf einhundertvierundzwanzig Partiturseiten, jeweils drei Akkoladen mit neun Takteinheiten pro Seite: Mit der unerhörten Dauer von fünfeinhalb Stunden gilt Morton Feldmans 1983 entstandenes Zweites Streichquartett, das ohne Pause, gleichsam »in einem Satz« durchgespielt wird, als das längste Streichquartett der Musikgeschichte. Den Vorwurf, seine Stücke seien zu lang, pflegte der New Yorker Komponist, der mit dem Zweiten Streichquartett zur Kultfigur avancierte und die europäische Avantgarde eroberte, mit der Gegenfrage zu kontern: »Würden Sie etwa behaupten, die ›Odyssee‹ sei zu lang?« Bezeichnenderweise hat er sein Zweites Streichquartett gerne mit Marcel Prousts ›Auf der Suche nach der verlorenen Zeit‹ verglichen, spielen doch beide Werke, deren Erleben erhebliche Echtzeit oder eben Lebenszeit »verbraucht«, auf den Klaviaturen von Erinnerung und Gedächtnis. Feldmans Streichquartett thematisiert mit seinen Wiederholungen und Variationen kleiner Klangmuster, mit seinen Patterns und musikalischen Déjà vu-Impressionen nichts anderes als den Prozess von Erinnern und Vergessen selbst. [Wolfgang Scherer]

Die willentliche, gleichförmige Erinnerung des Verstandes gibt »zu unserer gefälligen Ansicht diejenigen Eindrücke der Vergangenheit wieder... , die bewusst und verstandesmäßig gebildet wurden... Aber unwillentliche Erinnerung ist explosiv, ›ein unmittelbares, alles umfassendes und köstliches Aufflammen‹ ... [Sie] ist ein widerspenstiger Magier und wird sich nicht drängen lassen. Sie wählt sich ihre eigene Zeit und ihren eigenen Ort für die Vorführung ihres Wunders. Ich weiß nicht, wie oft dieses Wunder bei Proust wiederkehrt. Ich glaube zwölf- oder dreizehnmal. Aber das erste Mal – die berühmte Episode mit der in Tee getauchten ›Madeleine‹ – würde schon die Behauptung rechtfertigen, dass sein ganzes Buch ein Denkmal der unwillentlichen Erinnerung und das Epos ihrer Tätigkeit ist. Prousts ganze Welt steigt aus einer Teetasse auf...« [Samuel Beckett]



I – IX – 07

<i>Preisgruppe</i>	C
<i>Abonnement</i>	I
<i>Abonnement</i>	II

Samstag, 1. Sept. 2007 | 20.00h

Einführung 19.00h

Philharmonie

ERÖFFNUNGSKONZERT

RICHARD WAGNER [1813-1883]

Parsifal [1876-82]: Vorspiel und *Karfreitagszauber*

CLAUDE DEBUSSY [1862-1918]

Nocturnes – symphonisches Triptychon für Orchester und Frauenchor [1897-99]

Pause

CLAUDE DEBUSSY

Six épigraphes antiques [1900/14] in der Fassung von Rudolf Escher [1975-77]

RICHARD WAGNER

Tristan und Isolde [1856-59]: Vorspiel und *Liebestod* [Orchesterversion]

Koninklijk Concertgebouworkest Amsterdam

Damen des RIAS Kammerchores / James Wood Einstudierung

BERNARD HAITINK Dirigent

CLAUDE DEBUSSY

Ich strebte für die Musik eine Freiheit an, die sie vielleicht mehr als jede andere Kunst in sich birgt, eine Freiheit, welche nicht mehr auf die mehr oder weniger getreue Wiedergabe der Natur eingeengt bleiben, sondern auf den geheimnisvollen Entsprechungen zwischen Natur und Phantasie beruhen sollte.

Nach einigen Jahren leidenschaftlicher Pilgerfahrten nach Bayreuth begann ich, an der Lösung Wagners zu zweifeln, oder vielmehr, es schien mir, dass sie nur für den Spezialfall des Wagnerschen Genies tauglich sei. Wagner war ein großer Sammler musikalischer Formeln, er fasste sie zu einer Gesamtformel zusammen, die als ursprüngliche Errungenschaft erschien, weil man sich in der Musik schlecht auskannte. Und ohne sein Genie leugnen zu wollen, lässt sich doch sagen, dass er für die Musik unserer Zeit den Schlußstein bildet, ähnlich wie Victor Hugo, der die gesamte frühere Dichtung in sein Schaffen einschmolz. Folglich sollte man seine Erkundungen *jen*seits von Wagner treiben und nicht in seinem Schlepptau.

Nocturnes | Six épigraphes antiques

WAGNÉRISME | DEBUSSYSME

Debussy bleibt einer der einsamsten Musiker aller Zeiten: wenn seine Epoche ihn auch zwang, mitunter zurückhaltende und geschmeidige Lösungen zu finden, so ist er doch aufgrund seiner nicht mitteilbaren Erfahrung und wundervollen Distanziertheit der einzige universelle Musiker Frankreichs – zumindest im 19. und 20. Jahrhundert. Er bewahrt eine Kraft von geheimnisvollem, verführerischem Zauber; seine Position an der Schwelle zur Neuen Musik gleicht einem Pfeil, der einsam in die Höhe schießt. Beseelt von dem Wunsch, immer weiter zu gehen, der ihm nach einem Dichterwort »Brot und Wein« war, lehnte er von vornherein jeden Versuch ab, sich an die alte Ordnung zu halten. Vergessen wir nicht, dass die Zeit Debussys auch die von Cézanne und Mallarmé ist: ein Dreigestirn, das vielleicht die Wurzel aller Modernität bildet, obgleich aus ihm kein bindendes Gesetz abgeleitet werden kann; aber ohne Zweifel wollte Debussy zu verstehen geben, dass er seine Revolution erst träumen musste, bevor sie durchzuführen war. [Pierre Boulez]

Malwida von Meysenbug erzählte mir, dass bei den Bayreuther Festspielen von 1876, als sie durch ihr Lorgnon aufmerksam eine Szene aus dem »Ring« verfolgte, sich zwei Hände über ihre Augen legten und die Stimme Wagners ungeduldig zu ihr sagte »Sehen Sie doch nicht hin! Hören Sie lieber!« – Der Rat ist gut. Er könnte von jenen Genießern stammen, die der Meinung sind, man könne die letzten Werke Beethovens, deren Klanglichkeit fehlerhaft ist, im Konzert am besten hören, wenn man sich die Ohren zuspft und die Partitur liest. Weniger paradox könnte man sagen, die beste Art, einer Wagner-Aufführung zu folgen, sei, sie mit geschlossenen Augen anzuhören. So vollkommen ist diese Musik, so groß ihre Macht über die Vorstellungskraft, dass sie nichts zu wünschen übrig ließe; und was sie dem Geiste suggeriert, ist unendlich reicher als alles, was Augen sehen können. Ich habe Wagners Auffassung nie geteilt, dass sein Werk nur auf dem Theater seinen ganzen Sinn offenbare. Es sind epische Sinfonien. Ich wünschte ihnen Tempel zum äußeren Rahmen, zum Dekor den grenzenlosen Horizont unseres Denkens und zu Schauspielern unsere Träume. [Romain Rolland]

Tristan und Isolde: Vorspiel und Liebestod | *Parsifal: Vorspiel und Karfreitagszauber*

RICHARD WAGNER



2 – IX – 07

Preisgruppe C

Abonnement I

Abonnement II

Sonntag, 2. Sept. 2007 | 20.00 h

Einführung 19.00 h

Philharmonie

CLAUDE DEBUSSY [1862-1918]

La Mer – Drei symphonische Skizzen für Orchester [1903-05]

MODEST MUSSORGSKY [1839-1881]

Lieder und Tänze des Todes [1875/77]

bearbeitet für Orchester von Dmitri Schostakowitsch [1962]

Pause

DMITRI SCHOSTAKOWITSCH [1906-1975]

Symphonie Nr. 5 d-Moll op. 47 [1937]

Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks

SERGEJ LEIFERKUS Baß

MARISS JANSONS Dirigent

Im März 1949 reiste Schostakowitsch mit einer sowjetischen Delegation nach New York, um an einer Konferenz für Kultur und Wissenschaft mitzuwirken. Unter dieser Bezeichnung fand ein Kongress liberaler und prokommunistischer Kräfte statt, die etwas gegen den Kalten Krieg unternehmen wollten. Führende amerikanische Musiker – darunter Bruno Walter, Mitropoulos, Koussewitzky, Horowitz, Barber, Copland und Bernstein – hatten ihm schon vorher ein Willkommenstelegramm nach Moskau entgegengeschickt. Der Schriftsteller Norman Mailer und der Komponist Aaron Copland begrüßten die Delegation am Flughafen. Auf dem Kongress hielt Schostakowitsch eine überaus scharfe Rede [die man ihn nicht selbst hatte schreiben lassen] gegen die Kriegshetzer, in der er nochmals seinen ästhetischen Abweichungen abschwor und Strawinsky und Prokofjew kritisierte. Das Publikum überschüttete ihn mit Beifall.

Bei der Schlusskundgebung in Madison Square Gardens spielte er vor 18000 Menschen auf dem Klavier eine eigene Komposition: das Scherzo aus der Fünften Symphonie ...

[Bernd Feuchtner]

PARIS | ST. PETERSBURG | NEW YORK

La Mer

CLAUDE DEBUSSY

Ich habe die Natur kopieren wollen; es gelang mir nicht, von welcher Seite ich sie auch nahm. Aber ich war mit ihr zufrieden, als ich entdeckt hatte, dass man sie durch etwas anderes repräsentieren muss, durch die Farbe als solche. Man muss die Natur nicht reproduzieren, sondern repräsentieren. – Die Kunst ist eine Harmonie parallel zur Natur. Der Künstler ist ihr parallel, wenn er nicht willentlich dazwischen kommt... Sein ganzes Wollen muss schweigen, er muss in sich schweigen machen alle Stimmen der Vorurteile, vergessen, Stille bereiten, ein vollkommenes Echo sein. Die Natur draußen und die hier drinnen müssen sich durchdringen, um zu dauern, zu leben, ein halb menschliches, halb göttliches Leben, das Leben der Kunst. Die Landschaft reflektiert sich, humanisiert sich, denkt sich in mir. – Wie schwer ist es doch, unbefangen an die Natur heranzutreten; man sollte sehen können wie ein Neugeborener. [Paul Cézanne]

Mussorgsky ist in Frankreich nur wenig bekannt; man kann das mit dem Hinweis entschuldigen – und der stimmt leider –, dass es ihm in Russland nicht besser ergeht. Er wurde 1839 in Karewo (Zentralrussland) geboren, er starb 1881 in einem Bett des Nikolai-Militärkrankenhauses zu St. Petersburg. Man sieht an diesen beiden Daten, dass er wenig Zeit zu verlieren hatte, seinem Genius gerecht zu werden; er hat sie auch nicht verloren, und er wird in der Erinnerung derer, die ihn lieben oder lieben werden, unauslöschliche Spuren hinterlassen. Niemand hat so zart und tief das Beste in uns angerührt; seine absichtslose, von verknöcherten Formeln freie Kunst ist einzigartig und wird es bleiben. Nie hat eine so verfeinerte Sensibilität sich so einfach auszudrücken vermocht; es ist, als schaute man dem Tanz eines neugierigen Wilden zu, der bei jedem Schritt, den ihm sein Gefühl eingibt, die Musik entdeckt. [Claude Debussy]

Lieder und Tänze des Todes

MODEST MUSSORGSKY



3 – IX – 07

<i>Preisgruppe</i>	C
<i>Abonnement</i>	I
<i>Abonnement</i>	III

Montag, 3. Sept. 2007 | 20.00h

Einführung 19.00h

Philharmonie

CHARLES IVES [1874-1954]

Three Places in New England [1903-14]

ELLIOTT CARTER [*1908]

Three Illusions für Orchester [2004]

MAURICE RAVEL [1875-1937]

Konzert für Klavier und Orchester G-Dur [1929-31]

Pause

BÉLA BARTÓK [1881-1945]

Konzert für Orchester Sz 116 [1943]

Boston Symphony Orchestra

PIERRE-LAURENT AIMARD Klavier

JAMES LEVINE Dirigent

Alle Werke des Programms, ausgenommen die *Three Places in New England* von Charles Ives, sind Kompositionsaufträge des Boston Symphony Orchestra.

Mon petit Édouard, wenn ich lebend nach Europa zurückkomme, wird das meine Zählebigkeit beweisen! ... Ich bin bestens im achten von zwölf Stockwerken des kleinen Langdon-Hotels untergebracht (ein ganzes Appartement), wo seit meinem Einzug das Telefon nicht stillsteht. Ständig bringt man mir Körbe mit Blumen und den erlesensten Früchten der Welt.

Proben, Scharen von Journalisten (ich werde fotografiert und gefilmt, karikiert) wechseln einander ab, Briefe, Einladungen, die mein Manager für mich beantwortet, Empfänge. Abends Erholung: Dancing, Negertheater, riesige Kinos etc.

New York bei Tage kenne ich kaum, bin ständig in Taxis eingesperrt, um von einem Treffen zum nächsten zu fahren. Sogar in einem Film bin ich aufgetreten, zwei Zentimeter dick geschminkt...

Fast hätte ich das Konzert des Boston Symphony Orchestra [unter Koussewitzky] vergessen, das hier in New York einen ganzen Abend nur mit meinen Werken gegeben hat. Ich musste auf die Bühne: Standing Ovationen von 3500 Zuhörern, bis zum Pfeifkonzert.

* | an den Bruder Édouard, 13. Januar 1928

Transatlantisches Gastspiel I: BOSTON

CHARLES IVES

Three Places in New England

Ich traf Charles Ives in New York und wir waren uns irgendwie sofort einig. Er war sehr erfreut darüber zu hören, dass ich als Junge Mark Twain auf Russisch gelesen habe und dass er einer meiner bevorzugten Schriftsteller war – genau wie von so vielen russischen Heranwachsenden meiner Generation, mithin der gesamten heutigen sowjetischen Generation. Es war für mich von besonderem Interesse, dass die Familie von Ives über die Familie seiner Frau, Harmony Twichell, mit Mark Twain verbunden war. So gab es eine gewisse geistige Übereinstimmung zwischen Ives und mir, trotz aller kulturellen Unterschiede. Ich weiß nicht warum, aber ich verstand fast intuitiv, dass ich hier einen großen Mann vor mir hatte, und dass dieser große Mann große Musik komponierte. Das war zu einer Zeit, als es nur wenige Leute gab, die etwas anderes in Ives sehen konnten als seine Exzentrizität und sein Experimentieren mit dem einzigen Zweck, einige wenige ähnlich denkende Menschen zu unterhalten. Und dann regte Ives gegenüber Henry Cowell, der mich mit ihm bekannt machte, an, ein Konzert auszurichten – ich erinnere genau seine Äußerung »rig up a concert« – was natürlich bedeutete, dass Charles Ives dieses Konzert finanzieren würde. So kam es, dass ich zuerst einige Konzerte amerikanischer Musik auf mein eigenes Risiko in Boston gab, mit dem Boston Chamber Orchestra. Und dort brachte ich die Welturaufführung der »Three Places in New England« von Charles Ives, worauf ich natürlich sehr stolz bin.

[Nicolas Slonimsky]



4 – IX – 07

Preisgruppe D
Abonnement III

Dienstag, 4. Sept. 2007 | 20.00 h

Einführung 19.00 h

Philharmonie

CHARLES IVES [1874-1954]

Holidays Symphony [1904/11-13]

· *Washington's Birthday* [1909]

· *Decoration Day* [1912]

· *The fourth of July* [1911-13]

· *Thanksgiving and Forefathers' Day* [1904]

Pause

ANTONÍN DVOŘÁK [1841-1904]

Symphonie Nr. 9 e-Moll op. 95 *Aus der Neuen Welt* [1893]

Konzerthausorchester Berlin

Ernst Senff Chor / Ralf Sochaczewsky Einstudierung

LOTHAR ZAGROSEK Dirigent

Ein gemeinsames Projekt der Berliner Festspiele mit dem Konzerthausorchester Berlin.

Washington's Birthday

Der President's Day wird in den USA am dritten Montag im Februar gefeiert. Zunächst gab es einen Feiertag für George Washington und einen weiteren für Abraham Lincoln. Mitte der 1970er Jahre beschloss der Kongress, einen Feiertag zu Ehren aller US-Präsidenten einzurichten. In den meisten US-Bundesstaaten wird dieser Feiertag jedoch weiterhin Washington's Birthday genannt.

Decoration Day

In den meisten Staaten gedenken am letzten Montag im Mai die Amerikaner mit dem Memorial Day (ehemals Decoration Day) ihrer Kriegesgefallenen. 1971 wurde der Memorial Day von Präsident Richard Nixon zu einem nationalen Feiertag erklärt.

July 4th – Independence Day

Der 4. Juli 1776 gilt als der Tag, an dem aus dem Kolonialstaat Amerika durch die Declaration of Independence ein eigenständiges und unabhängiges Land wurde. Die Unabhängigkeitserklärung lieferte die Basis für die amerikanische Verfassung, die elf Jahre später ins Leben gerufen wurde.

Thanksgiving

Jedes Jahr am vierten Donnerstag im November wird in den USA Thanksgiving gefeiert – einer der wichtigsten Feiertage, den man mit dem Erntedankfest in Deutschland vergleichen kann. Nach dem ersten harten Winter in New England, in dem etwa die Hälfte der Pilgerväter starb, wandten sich die Pilgrims im darauf folgenden Frühjahr an die benachbarten Indianerstämme, um den Anbau von Mais und anderen heimischen Pflanzen zu erlernen.

Ein Jahr später hatten die Pilgrims ihre erste erfolgreiche Ernte und konnten Vorräte für den Winter anlegen. Seither wird Thanksgiving gefeiert.

Forefathers' Day

wird in Plymouth, Massachusetts jedes Jahr am 21. Dezember gefeiert. Der Feiertag erinnert an die Landung der Pilgrims bei Plymouth Rock. Der Feiertag wurde erstmals 1769 gefeiert.

ANTONÍN DVOŘÁK

Dr. Antonín Dvořák hat gute Gründe, mit Menge und Art der Zuwendung zufrieden zu sein, welche ihm gestern Nacht in der Carnegie Hall anlässlich seines ersten Auftritts vor einem amerikanischen Publikum zuteil wurde... Dieser Mann, der sein eigenes Land verlassen hatte, um in ein anderes zu gehen und dort dem National Conservatory einen Eindruck von seiner Kraft und seinem musikalischen Genius zu geben, wurde wahrhaft so königlich begrüßt, wie es selten einer Person gewährt wurde... Colonel Thomas Wentworth hielt die Laudatio des Abends mit dem Titel *Zwei neue Welten – Die neue Welt von Kolumbus und die neue Welt der Musik*: »Überall in diesem weiten Land haben Männer und Frauen die Entdeckung dieses Kontinents mit einem solchen Enthusiasmus vorangetrieben, dass man meint, dass jeder an seiner Entstehung beteiligt ist. Es passt gut, dass die Musik ihren Teil zu diesem großen Fest beitragen soll, denn Musik ist die einzige Kunst, die seit Kolumbus ebenso eine neue Welt entdeckte. Wir kommen zusammen, um diese Neuentdeckung zu feiern – um auf den Sarg von Kolumbus den einzigen Kranz zu legen, der seit dieser Zeit erblühte, den der einzigen post-kolumbianischen Kunst [the one art that is post-Columbian]. Lassen Sie mich nicht ungerecht sein gegenüber den bescheidenen Keimen von Musik, die vor den Tagen von Kolumbus existierten. Die Musik war lange Zeit schon eine Königin, weit bevor die frühen christlichen Künstler Christus oder Orpheus malten. Aber die wirkliche Geburt der Musik – der modernen Musik – begann mit seltsamer Präzision etwa hundert Jahre nach der Entdeckung von Amerika. Musik ist die einzige Kunst, von der man zu Kolumbus sagen kann, was Mark Twain am Grab von Adam sagte: ›Geehrter alter Mann! Es war mir nicht vergönnt Sie zu sehen, genau so wenig, wie es Ihnen möglich war, mich zu sehen!... Die Siege unseres Landes in der Musik wie die meisten unserer künstlerischen Siege liegen in der Zukunft, wenn überhaupt irgendwo... Lassen Sie uns hoffen, dass unser heutiger Gast uns dabei helfen wird, die neue Welt der Musik dem Kontinent hinzuzufügen, den Kolumbus entdeckt hat.« [Antonin Dvořák leads at the Music Hall, New York Herald, 22. 10. 1892]

Symphonie Nr. 9 *Aus der Neuen Welt*



5 - IX - 07

Preisgruppe D
Abonnement III

Mittwoch, 5. Sept. 2007 | 20.00 h

Einführung 19.00 h

Philharmonie

CHARLES IVES [1874-1954]

Symphonie Nr. 3 - *The Camp Meeting* [1901-04/11]

Pause

GUSTAV MAHLER [1860-1911]

Symphonie Nr. 7 e-Moll [1904/05]

San Francisco Symphony

MICHAEL TILSON THOMAS Dirigent

Lieber Gutmann!*

Meinem Gestrigen schicke ich heute noch Folgendes nach.

Wäre es Ihnen eventuell erwünscht, für die geplante [Amerika-] Tournee meine neueste VII. Symphonie als Uraufführung zu haben?

Besetzung ist, glaube, auch passend, da nur vier Hörner und drei Trompeten und mäßiges Schlagwerk vorgeschrieben. Nur vierfache Holzbläser und eine Gitarre und Mandoline. Es ist mein bestes Werk und vorwiegend heiteren Charakters. Auch dies bezüglich ersuche ich um Antwort bis 1. April, da ich sonst andere Propositionen akzeptieren muss.

Herzliche Grüße Ihr Mahler

Natürlich nur, wenn ich eine in jeder Beziehung vorzügliche Besetzung haben kann.

* | Brief an den Konzertagenten Emil Gutmann, New York, Hotel Majestic, Anfang 1908

Er schrieb seine VII. Symphonie, gleich der VI. ein »objektives« Werk, aber reicher und bunter in den Farben; der erste Satz, wesensverwandt der VI., doch mutvoller und bejahender; die drei Mittelsätze, »Nachtstücke« genannt, am ehesten an seine frühere Romantik erinnernd, aber eigenartig reizvoll dadurch, dass sie eben als Erinnerung wirken; und der dritte als Musikstück vielleicht das Schönste, das Mahler je geschrieben hat: eine süßzarte Erotik lebt darin als einziger erotischer Laut, der meines Wissens in Mahlers Werken vorkommt. [Bruno Walter]

Übrigens diese Gitarre in der VII.: die ist nicht für einen einzelnen »Effekt« dazu genommen, sondern der ganze Satz steht auf diesem Klang. Sie gehört von allem Anfang an dazu, ist ein ausführendes Organ dieser Komposition: nicht das Herz, aber vielleicht das Auge, der Blick, das was ihr das Ansehn gibt. Ein Fall übrigens, der ganze nahe – auf modernste Art natürlich – der Methode der Klassiker steht, wenn sie einzelne Sätze oder Stücke klanglich auf einer bestimmten Instrumentengruppe aufbauen. [Arnold Schönberg]

Transatlantisches Gastspiel II: SAN FRANCISCO

Die Dritte Sinfonie wurde 1911 vollendet... Als dieses Werk ins Reine geschrieben wurde – ich glaube, es war im Büro von Tams [Notenkopist von Charles Ives in New York] – hatte es Gustav Mahler gesehen und sich eine Abschrift davon erbeten – er hatte also offensichtlich Interesse daran gehabt... Ich erinnere mich, wie in meiner Jugendzeit alle Bauern mit ihren Familien und Gehilfen aus einem Umkreis von vielen Meilen zu Fuß oder in ihren Feldwagen zu den Zeltgottesdiensten in Redding zusammenströmten. Ich erinnere mich, wie die Wälder mächtig erschallten, wenn Lieder wie *Beulah Land*, *Woodworth*, *Nearer My God To Thee*, *The Shining Shore*, *Nettleton*, *In the Sweet Bye and Bye* von Tausenden von »entrückten« Seelen gesungen wurden. Die Noten und der Text der Musik – so wie sie auf dem Papier standen – kamen dem, was sie (in jenen Momenten) tatsächlich bedeuteten, etwa so nahe wie die Initialen auf der Krawatte eines Mannes seinem Gesicht. [Mein] Vater, der den Gesang teils auf dem Kornett oder singend, teils singend und dirigierend, in den ruhigeren Hymnen manchmal auch auf dem Horn oder der Violine anführte, munterte die Leute immer dazu auf, auf ihre persönliche Art und Weise zu singen. Die meisten Leute kannten den Text und die Musik (oder ihre eigene Fassung davon) auswendig und sangen sie auf ihre je eigene Art. Wenn sie den Textdichter und den Komponisten nicht ganz wörtlich nahmen, so konnte dies dem Text und der Musik nur zuträglich sein. Es steckte jeweils viel Kraft und Erhabenheit in einer solchen Verschmelzung aller Klänge der Menschheit. [Charles Ives]

CHARLES IVES



Donnerstag, 6. Sept. 2007 | 20.00 h *Einführung* 19.15 h Apollo-SaalStaatsoper Unter den Linden *Premiere*PHAEDRA *Uraufführung*

Konzertoper in zwei Akten [2006/07]

Text von Christian Lehnert | Musik von Hans Werner Henze [*1926]

Ensemble Modern

Musikalische Leitung Michael Boder

Inszenierung Peter Mussbach

Raumkonzept Olafur Eliasson

Kostüme Bernd Skodzig

Licht Olaf Freese

Dramaturgie Jens Schroth

Phaedra Maria R. Wesseling (6., 8., 10-IX), N. Petrinsky (9-IX)

Aphrodite Marlis Petersen

Hippolyt John Mark Ainsley

Artemis Axel Köhler

Minotauros Lauri Vasar

Kompositionsauftrag und Koproduktion der Staatsoper Unter den Linden, des Théâtre Royal de la Monnaie Bruxelles, der Wiener Festwochen, der Alten Oper Frankfurt und der Berliner Festspiele.

*Ich sah den Steilhang, aufgewühlt das Meer.
Das Rollen der Steine, ein Beben, drang
aus der Tiefe, wie die Stimme des Theseus:
»Poseidon, den Unberechenbaren, rufe ich
um Hilfe an, zu häuten, zu zerreißen
das Fleisch von meinem Fleisch, Hippolyt,
der meine Frau sich nahm wie ein Stück Vieh.«
Steine, in gewaltigen Spalten, als würden Köpfe
geboren, vibrierten, sie raunten: »Pulsende Flut,
die Flut, sie naht!« Unbewohnbares Erinnern,
wie eine Wassersäule in den Himmel stieg, Gischt
und Nebel wehten wie Demenz ins Hirn des gehetzten
Hippolyt. Der plötzliche Schmerz
war nicht zu orten. Grollen im Ohr,
rollende Granitbrocken – aus den Wogen brach,
halb Stier, halb Mensch, der Minotaurus,
heimzukehren in den Kreislauf des Blutes.
Der Wagen Hippolyts zerbrach, die Pferde
scheuten, rasten fort und schleiften ihn,
gefesselt von den Riemen, über das Geröll.*

nach OVID: *Metamorphosen*

Obwohl in allen erdenklichen musikalischen Gattungen und Genres zuhause, ist Henze doch mit allen Fibern Theatermusiker, mithin eine Spielernatur, die den Umgang mit Wahrheit nicht abtrennt vom Wunschpotential des schönen Scheins, vom Rätselcharakter und der Vieldeutigkeit der chiffrierenden und camouflierenden künstlerischen Erscheinung. Kunst gilt demnach nicht als frontale Botschaft, Parole oder Tendenz, vielmehr eher als ein Genuss bereitender Attraktor mit Erkenntnis stiftenden Konterbanden. [Hans-Klaus Jungheinrich] – Für die Staatsoper Unter den Linden schrieb Hans Werner Henze nun die »Konzertoper« PHAEDRA, die im Rahmen des musikfest berlin 07 uraufgeführt wird. Das Libretto des Lyrikers Christian Lehnert greift über den griechischen Mythos der Königin Phaedra, die in Liebe zu ihrem Stiefsohn Hippolyt verfällt und damit eine ausweglose Katastrophe auslöst, weit hinaus. Der erste Teil der Oper folgt dem dramatischen Verlauf, wie er von Euripides über Racine bis zu Sarah Kane behandelt wurde; der zweite Teil greift jedoch auf einen mythologischen Strang zurück, der in Ovids *Metamorphosen* zu finden ist: Der zu Tode verwundete Hippolyt wird von der Göttin Artemis auf der Insel Nemi beinahe buchstäblich wieder zusammengesetzt, um unter dem Namen Virbius ein neues Dasein zu erleben, in dem er aber sein eigenes Bewusstsein nur noch kaleidoskopartig wahrnehmen kann. Bedrängt von der von den Toten zurückgekehrten Phaedra, den Göttinnen Artemis und Aphrodite, stellen sich für ihn die Wechselbeziehungen zwischen Menschen und Göttern neu dar.



6 | 7 | 8 – IX – 07

Preisgruppe B
Abonnement IV*
* | 7. September

Donnerstag, 6. Sept. || Freitag, 7. Sept. || Samstag, 8. Sept. 2007

jeweils 20.00h

Einführung jeweils 19.00h

Philharmonie

FERRUCCIO BUSONI [1866-1924]

Sarabande aus: *Zwei Studien zu Doktor Faust* für Orchester op. 51 [1918-19]

ANTONÍN DVOŘÁK [1841-1904]

Konzert für Klavier und Orchester g-Moll op. 33 [1876]

Pause

EDGARD VARÈSE [1883-1965]

Ionisation für 13 Schlagzeuger [1929-31]

BÉLA BARTÓK [1881-1945]

Der wunderbare Mandarin Sz 73 [1918/19]

Berliner Philharmoniker

ANDRÁS SCHIFF Klavier

SIR SIMON RATTLE Dirigent

Eine Veranstaltung der Stiftung Berliner Philharmoniker in Kooperation mit den Berliner Festspielen.

Am Freitag, den 7. September, 18.30 Uhr, präsentiert das Education-Programm
»Zukunft@BPhil« im Foyer der Philharmonie das Projekt »MusikTanzIonisation«.

Köln, 29. November. Nun hat auch die rheinische Metropole einmal wieder einen Theaterskandal gehabt. »Der wunderbare Mandarin« ist bei seiner Uraufführung im Kölner Opernhaus in Anwesenheit des Komponisten Béla Bartók gründlich ausgezischt worden. Dass man es gewagt hat, im »heiligen« Köln ein derartiges Machwerk aufzuführen, hat allgemeines Befremden hervorgerufen. Vor dem Kriege hätte es die Generalintendanz nicht gewagt, ein solches Schmutzwerk zu geben. Aber heute scheint auf dem Gebiet in Köln alles möglich zu sein. Es ist bezeichnend, dass Bartók sich an einen nicht zu übertrumpfenden perversen, blutrünstigen Stoff gemacht hat. *Und die Musik? Nun, pervers, trivial, banal, krankhaft im höchsten Grade.*

Schon während der Aufführung verließen viele Theaterbesucher, angeekelt durch Handlung und Musik, das Haus. Am Schluss wurde laut gezischt und gepfiffen. Pfuirufe wurden laut. Nur hie und da wurde Bravo gerufen. – Oberbürgermeister Dr. Konrad Adenauer hat die Absetzung der Pantomime vom Spielplan verfügt.

[*Berliner Lokalanzeiger* vom 30. II. 1926]

Wunderbarer Mandarin

Bartók gehörte zu jenem Menschenschlag, der von ewiger Unzufriedenheit getrieben, alles auf Erden verändern, alles schöner und besser machen will. Aus dieser Gattung gehen die Größten der Kunst und Wissenschaft hervor. Die großen Entdecker und Erfinder, in der Politik die großen Revolutionäre, Männer wie Columbus, Galilei, Kossuth, die alle eine andere Welt zurückließen, als sie vorgefunden hatten... Viele versuchten in den letzten fünfzig Jahren, neue Musik zu schreiben, das heißt, viele waren von dem allenthalben hervorbrechenden neuen Geist beseelt, der nach künstlerischem Ausdruck strebte, aber nur wenigen gelang es, ihm eine bleibende Form zu geben. Bartók zählt zu diesen wenigen, und darum ist er heute bereits einer der meistgespielten Komponisten der Welt. Und das, obwohl es viele Leute auf der Welt gibt, die sich an das Althergebrachte, Gewohnte klammern und den neuen Ton nicht gern vernehmen. Sooft eines seiner Werke aufgeführt wird, denken die Menschen wohl einen Augenblick auch an Ungarn, vielleicht nicht mehr als das: Es kann doch kein so geringes Land sein, wo derartiges gedeiht. [Zoltán Kodály]

Ich traf Busoni, als ich vor dem Ersten Weltkrieg in Berlin lebte. Mit seinem bemerkenswerten Buch ›Entwurf einer neuen Ästhetik der Tonkunst‹ war ich bereits vertraut. Man stelle sich meine Erregung beim Lesen folgender Worte von ihm vor: »Frei ist die Tonkunst geboren und frei zu werden ihre Bestimmung.« Bis dahin hatte ich vermutet, dass niemand außer mir eine solche Theorie vertrete. Als ich Busoni meine Partituren zeigte, war er sogleich interessiert, und es entwickelte sich trotz des großen Altersunterschieds während meines Berliner Aufenthalts zwischen uns eine Freundschaft ...

Obwohl unsere Ansichten über viele Dinge, die mit der Kunst der Musik zusammenhängen, radikal differierten, bin ich davon überzeugt, dass jene langen Gespräche mit Busoni, während derer sich mir allmählich neue Horizonte eröffneten, mir bei der Kristallisation meiner Ideen halfen und meinen Glauben bestärkten, dass neue Mittel gefunden werden müssten, um den Klang zu befreien ...

*Ich wurde eine Art teuflischer Parsifal,
nicht auf der Suche nach dem heiligen
Gral, sondern nach der Bombe, die das
musikalische Universum sprengen könnte,*

um alle Klänge durch die Trümmer hereinzulassen, die man – bis heute – Geräusche genannt hat.

EDGARD VARÈSE



22
29
6
13
20
27

BOSTON
PENCIL SHARPENER

EL PRODUCTO

8 – IX – 07

Preisgruppe H
Abonnement IV

Samstag, 8. Sept. 2007 | 20.00 h | 22.30 h

Einführung 19.00 h

Kammermusiksaal der Philharmonie

Erster Teil [Beginn 20.00 h]

EDGARD VARÈSE [1883-1965]

Intégrales für Bläserensemble und Schlagzeug [1924-25]

EMMANUEL NUNES [*1941]

Lichtung I für Ensemble [1988-91]

Pause

WOLFGANG RIHM [*1952]

Form/Zwei Formen für 20 Instrumentalisten [1993-1994]

EMMANUEL NUNES

Lichtung II für Ensemble und Live-Elektronik [1995/96]

Zweiter Teil [Beginn 22.30 h] ▶

EMMANUEL NUNES

Emmanuel Nunes ist einer der wichtigsten Komponisten seiner Generation – und einer der erfinderischsten. Der aus Portugal stammende Komponist hat es verstanden, eine Klangwelt zu schaffen, die nur ihm allein gehört, in der aber dennoch das Echo der nahen und fernerer Vergangenheit zu hören ist ... In jedem Werk von Nunes findet man rein klangliche Bilder der Nostalgie und der Utopie; sie nehmen Gestalt an besonders in bestimmten harmonischen Verbindungen von quasi archaischem Charakter oder in unerhörten Klangfarbenmischungen. Der Gesang befreit sich. Aufgrund eben dieser Bewegung in einer beinahe unendlich scheinenden Weite von Zeit und Raum schaffen sich die Werke von Nunes ihre extensive Dauer und ihre besondere Geographie (viele sind als Raumklangkomposition konzipiert). Hier gibt es keine Miniaturen, nichts Kleingewirktes, das sich in sich selbst erschöpfen würde, wie es auch nicht die Spur von Ornamentik, von Effekten und unwesentlichen Momenten gibt: Das Werk ist in Stein gehauen, monumental, ausgespannt zwischen Himmel und Erde. Die Werke von Emmanuel Nunes sind wahre Kathedralen. Das Licht, das sie ausstrahlen, und das uns berührt, ist von weit her eingefangen und keinem anderen gleich. [Philippe Albèra]

EDGARD VARÈSE

Als Kind war ich ungeheuer von den Qualitäten und dem Charakter von Granit beeindruckt, den ich in Burgund fand, wo ich häufig meinen Großvater besuchte. Es gab dort zwei Arten von Granit: grauen und blassrot-gelb gestreiften. Dann gab es in diesem Teil Frankreichs alte romanische Architektur: ich pflegte in einer der ältesten französischen Kirchen – in Tournus – zu spielen, einer Kirche, die im sechsten Jahrhundert im reinsten romanischen Stil erbaut wurde. Und ich pflegte die alten Steinschneider zu beobachten, die Präzision bewundernd, mit der sie arbeiteten. Sie benutzten keinen Mörtel, und jeder Stein musste eingepasst und mit jedem anderen ausbalanciert werden. Ich war immer in Berührung mit Dingen aus Stein und mit dieser Art von reiner struktureller Architektur – ohne Schnickschnack und überflüssigen Schmuck. Dies alles wurde schon sehr früh integraler Bestandteil meines Denkens.

Wüsten *und* Lichtungen

Zweiter Teil [Beginn 22.30h]

EDGARD VARÈSE

Déserts für 14 Blasinstrumente, Klavier, Schlagzeug und drei Tonbandinterpolationen
für »electronically organized sound« [1949/54, rev. 1960/61]

EMMANUEL NUNES

Lichtung III für Ensemble und Live-Elektronik [2007]

Kompositionsauftrag des Ensemble InterContemporain, des Ensemble musikFabrik
und der Kunststiftung NRW | Deutsche Erstaufführung

Uraufführung des Gesamtzyklus' *Lichtung I–III*

Ensemble musikFabrik

Musikinformatik IRCAM: Eric Daubresse

PETER RUNDEL Dirigent



9 | IO – IX – 07

Preisgruppe E

Abonnement III*

Abonnement IV*

* | 9. September

Sonntag, 9. Sept. | | Montag, 10. Sept. 2007

jeweils 20.00h

Einführung *jeweils* 18.55h

Philharmonie

RICHARD STRAUSS [1864-1949]

Ein Heldenleben – Tondichtung für großes Orchester op. 40 [1886-98]

Pause

EDGARD VARÈSE [1883-1965]

Amériques [1918-21, Erstfassung]

Deutsches Symphonie-Orchester Berlin

INGO METZMACHER Dirigent

Eine Veranstaltung des DSO in Kooperation mit den Berliner Festspielen.

Ich habe einmal die Position von Edgard Varèse mit der von Johannes Brahms verglichen. Dies geschah freilich zu einem Zeitpunkt, wo der Name Brahms in Kreisen der Avantgarde nur Kopfschütteln, Varèse bei Traditionspflegern Naserümpfen hervorrief. Nun las ich später, dass Varèse gerade diese Bemerkung von Brahms schätzte: »Komposition ist die Organisation disparater Elemente«. Kaum ein ausübender Musiker oder Musikschriftsteller von heute wäre imstande, den Autor dieser Definition zu identifizieren. Kenner der Musik des 20. Jahrhunderts würden eher auf jemanden ab 1920 tippen. In der Vorlesung von 1939 *Musik als ars scientia* zitiert Varèse ausführlich Romain Rollands *Jean Christoph*, [der als] zentrale Figur dieses Romans, ein Prototyp des modernen Komponisten, nach verschiedenen Komponisten gestaltet wurde, die Rolland kannte.

Ich glaubte damals, Beethoven

hätte allein Pate gestanden.

Aber Varèse war einer davon, und wie

er hinzufügt, Richard Strauss ein anderer.

[Mauricio Kagel]

Heldenleben, NEW YORK 5TH AVENUE | ★

Ein Heldenleben

RICHARD STRAUSS

Es war einem zumute wie dem heiligen Laurentius, den man auf seinem Rost mit weißglühenden Spießen umdrehte ... Man bäumte sich, schnappte nach Luft ... Die markdurchdringenden Trompetenstöße schürten die Feuersbrunst. Das Wehen des Geistes entfesselte Gegenstürme, Orkane; Städte wurden auf Leitern erstürmt, ein Völkertumult, den ein eiserner Wille lenkte; finstere Abgründe taten sich auf, in die der musikalische Gedanke hineinzustürzen drohte; aber immer wieder sprang er mit unglaublicher Elastizität empor. Man schritt auf des Messers Schneide ... Das artige, aus der Fassung gebrachte Publikum hätte gerne gepfiffen. Aus Rücksicht auf den alten [Dirigenten] Wüllner zollte es Beifall, doch ging ein beunruhigendes Kopfschütteln durch den Saal. Ein Teil der Orchestermitglieder bog sich vor Lachen ... Ich lachte nicht, ich biss die Zähne zusammen, ich zitterte am ganzen Körper; mein Herz begrüßte den jungen wiedererstandenen Siegfried. – Ich machte mir jedoch nichts vor; mir war durchaus klar, dass die Mittelmäßigkeit seines melodischen Gefühls kaum das eines Mendelssohn übertraf, aber die harmonisch-rhythmische Erfindung, das instrumentale Wetterleuchten, die dramatische Intelligenz, der Wille waren gigantisch. Noch heute denke ich, dass der Pfeil des Lebens bei Strauss niemals höher gestiegen ist als damals. [Romain Rolland zur Kölner Aufführung von *Ein Heldenleben* 1899]

Als ich ›Amériques‹ schrieb, befand ich mich noch in der Phase meiner ersten Eindrücke von New York – nicht des sicht-, sondern des hörbaren New York. Zunächst hörte ich einen Klang, der mich an meine Träume als kleiner Junge erinnerte: ein hohes pfeifendes Cis. Ich hörte es, als ich in meinem Westside Apartment arbeitete, wo ich alle Geräusche des Flusses vernahm – die einsamen Nebelhörner, die schrillen, energischen Pfeifen, die ganze wundervolle Fluss-Symphonie, die mich mehr bewegte, als irgendetwas jemals zuvor. Darüber hinaus bedeutete das bloße Wort ›Amerika‹, als ich ein Junge war, soviel wie alle Entdeckungen, alle Abenteuer. Es war das Unbekannte. Und in diesem mehr symbolischen Sinn: neue Welten auf unserem Planeten, weit entfernte Räume. Mit dem Wissen eines Mannes versehen, gab ich dann dem ersten Stück, das ich in Amerika schrieb, den Titel *Amériques*.

Amériques

EDGARD VARÈSE

[* Brevoort-Hotel [Ecke 8th Street, neben dem Mark Twain House], Varèses erste Unterkunft nach seiner Übersiedlung.



II – IX – 07

Preisgruppe G
Abonnement II

Dienstag, 11. Sept. 2007 | 20.00 h

Einführung 18.45 h

Philharmonie

CLAUDE DEBUSSY [1862-1918]

Khamma – Légende dansée [1911/12]

FERRUCCIO BUSONI [1866-1924]

Konzert für Violine und Orchester D-Dur op. 35a [1896-97]

Pause

JEAN SIBELIUS [1865-1957]

Symphonie Nr. 4 a-Moll op. 63 [1911]

Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin

FRANK PETER ZIMMERMANN Violine

MAREK JANOWSKI Dirigent

Eine Veranstaltung des RSB in Kooperation mit den Berliner Festspielen.

CLAUDE DEBUSSY

Auch von Strawinskys *Petruschka* beeinflusst, begann Debussy *Khamma* zu komponieren, ein ägyptisches Tanzspiel für die kanadische Tänzerin Maud Allan, dieses »wunderliche Ballett mit seinem Trompetengeschmetter, das nach Aufruhr schmeckt und einem einen Schauer über den Rücken jagt« (Debussy). Die Dame sollte das Werk nie tanzen und Debussy es nie hören, denn erst nach seinem Tod kam es auf die Bühne. W. L. Courtney vom »Daily Telegraph« hatte das Szenarium entworfen, das im Tempel des altägyptischen Sonnengottes Amon-Ra spielt. Das Vorspiel suggeriert durch sich nähernde Trompeten den Lärm einer entfernten Revolte. Eingeschlossen im Tempel fleht der Hohepriester das Bild von Amon-Ra an, die Stadt zu befreien. Der Gott bleibt stumm. Die Tänzerin Khamma wird hereingeführt. Ein Lichtstrahl fällt auf die Statue, und Khamma beginnt den ersten ihrer drei Tänze in langsamer Bewegung nach Art einer Sarabande. Den zweiten Tanz begleiten arabeskenhaft gewundene Klänge von Klarinette, Oboe und Flöte. Der dritte Tanz ist der zarteste und bezauberndste. Am Ende bewegen sich die Hände der Statue leise – die Gottheit hat geantwortet. Khamma gerät in rasende Verzückung und in Tanzbewegungen. Sie stirbt; und die Stadt ist gerettet. [Dietrich Fischer-Dieskau.]

JEAN SIBELIUS

Während seines Aufenthaltes in Berlin 1909 dachte Sibelius über einen Stilwechsel in seiner Musik nach. Solche Gedanken haben ihn auch beschäftigt, als er den Künstler Eero Järnefelt anlässlich einer Reise nach Koli, in die »finnischen Berge« in Karelia, nahe Joensuu traf. Die Landschaft von Koli war für Järnefelt eine schier endlose Inspirationsquelle. Auch Sibelius sagte, dass er »die Seufzer des Windes und das Tosen des Sturms hören konnte«. Der Komponist betrachtete seinen Besuch in Koli tatsächlich als eine der größten Erfahrungen seines Lebens. Im folgenden Jahr war Sibelius wiederum in Karelia, in Vyborg und Imatra, diesmal als Führer seiner Sponsorin und Freundin Rosa Newmarch. Sie erinnerte sich später daran, wie Sibelius sich konzentrierte,

**um die Grundtöne im Lärm
von Imatras berühmten Stromschnellen
und anderen Klängen und Geräuschen der
Natur zu hören.**

Aber ein weiteres Naturphänomen, – ein Sturm im südöstlichen Archipel – war notwendig, um die Komposition des sinfonischen Werks [= Symphonie Nr. 4] beginnen zu können.

FERRUCCIO BUSONI

Busoni liebte nicht die Landschaft, liebte nicht, sich in der Landschaft zu ergeben. Hierin war er ganz Italiener; der Italiener geht nicht spazieren. Bäume, Wiesen, Gärten, das war ihm nichts; Stille der Natur, Schönheit der Natur, ein Wort, das ihn lächeln machte.

*Was er liebte, war die Stadt;
Gewühl der Straßen; Ankunft der Züge auf einem
Bahnhof; da konnte er sich verlieren, da konnte er
träumen; draußen nicht; das »Draußen« war ihm
nicht vorhanden.*

Was er liebte, war eine entlegene Kneipe, wo er einsam sitzen konnte, oder auch mit Freunden; und dann, vor allem, das Zimmer mit seinen Büchern. Er war ein passionierter Sammler von Büchern, und seine Bibliothek ist wahrscheinlich eine der kostbarsten, die heute existieren. Bücher waren Gefährten für ihn, lebendige Wesen, die er mit Zärtlichkeit behandelte und von deren Mängeln er sogar, wenn er sie einmal besaß, mit einer Art von väterlicher Nachsicht sprach. Alles romanisch Lockere und weltlich Leichte seiner Person verschwand, wenn er am Klavier saß. Da kehrte sich das nordische Element hervor, das Gebundene; das Strenge und Gewaltige, das in ihm war; neben dem Adel, den die unbedingte Meisterschaft verleibt, auch der nie in ihm schweigende Schmerz, an ein Ausdrucksmittel verwiesen zu sein, das ihm nicht mehr genügte, dessen Unvollkommenheit und Modeläufigkeit ihn mit Erbitterung, ja mit Ekel erfüllte, auf das sich aber nicht bloß der Ruhm gründete, den er bei der großen Menge der Musikverschlänger der Alten und Neuen Welt genoss, sondern das ihm auch die materielle Existenz sichern musste. [Jakob Wassermann]

Tempel | Stromschnellen | Bücher



I2 – IX – 07

Preisgruppe D
Abonnement II

Mittwoch, 12. Sep. 2007 | 20.00 h

Einführung 19.00 h

Philharmonie

CLAUDE DEBUSSY [1862-1918]

Jeux – Poème dansé [1912-13]

ERNEST CHAUSSON [1855-1899]

Poème de l'amour et de la mer für Singstimme und Orchester op.19 [1882-90/93]

Pause

CLAUDE DEBUSSY

Images für Orchester [1905-12]

MAURICE RAVEL [1875-1937]

La Valse – Poème chorégraphique [1919-20]

Philharmonia Orchestra London

VÉRONIQUE GENS Mezzosopran

CHARLES DUTOIT Dirigent

Les plus belles découvertes

CLAUDE DEBUSSY

Eines Tages habe ich mit Diaghilew gefrühstückt, einem schrecklichen und reizenden Mann, der die Steine zum Tanzen bringen könnte. Er sprach mit mir über ein Szenarium von Nijinski, geformt aus diesem subtilen Nichts, aus dem, wie ich glaube, eine Tanzdichtung bestehen muss. Es gab darin einen Park, einen Tennisplatz, die unverhoffte Begegnung zweier junger Mädchen und eines jungen Mannes, die einen verlorenen Ball suchen; es gab eine geheimnisvolle nächtliche Landschaft mit, ich möchte fast sagen, ein wenig Mutwillen, zu dem diese Dunkelheit verführt; es gab Sprünge, Drehungen, kapriziöse Schritte, kurz: all das, was nötig ist, um den Rhythmus in einer musikalischen Atmosphäre sich entfalten zu lassen ... Es will mir scheinen, als ob die »Russen« in unserem tristen Studiersaal, wo der Tanzmeister so ernst ist, ein Fenster aufgestoßen hätten, das den Blick auf das freie Land öffnet. Und bedeutet es für den, der sie bewundert wie ich, nicht ein helles Entzücken, Tamara Karsawina, diese süß geneigte Blume, als Darstellerin zu haben und sie mit der ausgezeichneten Ludmilla Schollar unbefangen mit den Schatten der Nacht spielen zu sehen?

Wer wird das Geheimnis der musikalischen Komposition ergründen? Das Rauschen des Meeres, der Bogen des Horizontes, der Wind in den Blättern, ein Vogelruf hinterlassen in uns vielfältige Eindrücke. Und plötzlich, ohne dass man das mindeste dazutut, steigt eine dieser Erinnerungen in uns auf

und wird zur musikalischen Sprache.

**Sie trägt ihre Harmonie
in sich selbst. Welche Anstrengung man
auch unternähme, man wird keine
stimmigere finden
und auch keine wahrere.**

Nur auf diesem Weg macht eine Seele, die sich der Musik verschrieben hat, ihre schönsten Entdeckungen.

MAURICE RAVEL

Dass aus dem »poème symphonique« schließlich das »poème chorégraphique« *La Valse* wurde, war ebenso auf die Erfahrung des Ersten Weltkrieges zurückzuführen wie auf die Tatsache, dass Ravels ursprüngliche Idee des Werkes als »Ausdruck der Lebensfreude« sich in einen apokalyptischen Totentanz verkehrte, in dem sich das Abendland in immer schnellerem Wirbel seinem Untergang entgedrehte. Von Anfang an hatte der Komponist eine szenische Aufführung vor Augen, zu der er in der Partitur folgendes Bild entwarf: »Durch wirbelnde Wolken hindurch sind hier und da Walzer tanzende Paare erkennbar. Die Wolken zerstreuen sich nach und nach und geben den Blick auf einen gewaltigen Saal frei, in dem sich eine Menschenmenge dreht. Allmählich wird die Bühne heller, bis im Fortissimo der volle Glanz der Kronleuchter erstrahlt. Ein Kaiserhof um das Jahr 1885.« [Michael Stegemann]



I3 – IX – 07

Preisgruppe D

Abonnement III

Abonnement IV

Donnerstag, 13. Sept. 2007 | 20.00 h

Einführung 19.00 h

Philharmonie

EDGARD VARÈSE [1883-1965]

Arcana für großes Orchester [1925-27]

LUDWIG VAN BEETHOVEN [1770-1827]

Konzert für Klavier und Orchester Nr. 4 G-Dur op. 58 [1805-06]

Pause

RICHARD STRAUSS [1864-1949]

Eine Alpensinfonie für großes Orchester op. 64 [1899-1915]

Sächsische Staatskapelle Dresden

HÉLÈNE GRIMAUD Klavier

FABIO LUISI Dirigent

Eine Alpensinfonie

RICHARD STRAUSS

Schon das Lesen der Partitur der ›Alpensinfonie‹ hat manchem Musikbeflis-
senen Alldrücken verursacht und erst das Verzeichnis der Orchesterstimmen! Dass
Dr. Strauß mehr Instrumente braucht, als andere Unsterbliche, wusste man, aber:
1 Windmaschine, 1 Donnermaschine, Herdengeläute, Tamtam – noch dazu in dreifa-
cher Besetzung –, Celesta usw.?! Das kann ja gut werden! ... Die »Zukunftsmusik«
hat's nun einmal in sich, dass sie am meisten von denen verlästert wird, die sie gar nicht
kennen. Das hat Richard I. erfahren müssen, und Richard II. geht's etwas besser, denn
er hat sich rascher durchsetzen können... Die Erwartungen waren auf das höchste
gespannt. Viele rechneten auf »Dulciöh«-Musik und waren sehr enttäuscht, als diese
vollständig ausblieb. Alpine Laute durften selbstverständlich in einer Sinfonie, die
ausdrücklich Alpensinfonie benannt ist, nicht ganz fehlen. Aber dazu ist Richard
Strauß denn doch zu sehr Könner, als dass er sich »verstiegen« hätte ... Die
Kunststücke fallen nicht aus dem musikästhetischen Rahmen, weil sie mit vollende-
ter Kunst in das Tongemälde eingefügt werden, wie bei einem großen Rundgemälde
oft Natur und Kunst so sehr ineinanderfließen, dass der Uebergang vollständig ver-
wischt wird... Zu der Dankeschuld, die Dr. Strauß mit der Widmung an den Grafen
Seebach und an die Kgl. Kapelle zu Dresden zum Teile abgetragen hat, gesellt sich die
Aufführung durch das Dresdener Kgl. Orchester, das zum ersten Male außerhalb der
sächsischen Hauptstadt spielte. Es ist, schlechthin gesagt, die beste Kapelle, die
man sich denken kann... Die Dresdner sind um ihren Besitz zu beneiden!
[Berliner Neueste Nachrichten, 29. 10. 1915 anlässlich der Uraufführung der ›Alpen-
sinfonie‹ durch die Königliche Dresdner Hofkapelle unter der Leitung des Kompo-
nisten in der Philharmonie Berlin.]

HÉLÈNE GRIMAUD

Die Konzentration, die erforderlich ist, einem wilden Tier zu begegnen, ist dieselbe, die man braucht, um ein Stück Musik wirklich zu durchdringen. Beiden kann man weder halbherzig noch auf halber Strecke begegnen. Man muss stets fokussiert sein, darf nie auf Autopilot umschalten. Auch der Weg ins Herz eines Stückes verlangt hundertprozentigen Einsatz, intellektuell, emotional, psychologisch. [...] So wie der Wolf die Erde besitzt und der Fisch den Ozean, wie die Vögel den Himmel und die Götter das Feuer besitzen, so muss auch der Mensch sein Element finden, das fünfte Element, das einzige, aus dem wir niemals ausgeschlossen sein werden. Die Kunst ist dieses Element, ohne das wir unser Leben lang, unglückliche Waisen, umherirren; ohne das wir uns von der Natur und vom Kosmos entfernen, weil wir taub, blind, gefühllos, unempfindlich werden.

Berge | Meere | Wilde Tiere

ÉDARD VARÈSE*

Ich habe von zwei Fanfaren geträumt – ich war auf einem Schiff, das mitten auf dem Ozean drehte in großen schwindelerregenden Kreisen. In der Ferne sah man einen sehr hohen Leuchtturm – und ganz oben einen Engel – das warst Du – eine Trompete in jeder Hand. Umgekehrt: Projektion aller Farben – rot – grün – gelb – blau und Du spieltest die Fanfare Nr. 1, die Trompete in der rechten Hand. Dann plötzlich wurde der Himmel weiß – glühend, blind machend. Du erhobst deine linke Hand an Deinen Mund – und die Fanfare Nr. 2 erschallte. Und das Schiff drehte sich und der Wechsel der Projektionen und der Weißglut wurde häufiger, intensiver und die Fanfaren sehnsüchtiger ... Und dann bin ich aufgewacht; aber das selbe wird sich in *Arcana* finden.

* | an seine Frau Louise



14 | 15 | 16 – IX – 07

Preisgruppe B

Abonnement II*

* | 14. September

Freitag, 14. Sept. | Samstag, 15. Sept. 2007 | 20.00 h | *Einführung* 19.00 h

Sonntag, 16. Sept. 2007 | 16.00 h *Einführung* 15.00 h

Philharmonie

IGOR STRAWINSKY [1882-1971]

Swedoliki (Le Roi des étoiles)

Kantate für Männerchor und Orchester. Claude Debussy gewidmet [1911]

JEAN SIBELIUS [1865-1957]

Symphonie Nr. 5 Es-Dur op. 82 [1915, rev. 1916/19]

Pause

CLAUDE DEBUSSY [1862-1918]

Le Martyre de Saint Sébastien [1911] – Mysterienspiel in 5 Akten

von Gabriele d'Annunzio für Solisten, gemischten Chor und Orchester

Berliner Philharmoniker

Rundfunkchor Berlin | Simon Halsey Einstudierung

SUSAN GRITTON Sopran

MONICA BACELLI Mezzosopran

NATHALIE STUTZMANN Alt

SOPHIE MARCEAU Sprecherin

SIR SIMON RATTLE Dirigent

Ein gemeinsames Projekt der Stiftung Berliner Philharmoniker und der Berliner Festspiele.

• 63 •

Der Sternenkönig

Es war sein Gesicht wie die Sonne,
Zur Stunde, da sie im Zenit steht;
Es war'n seine Augen wie Sterne,
Bevor sie am Himmel vergehn.

Vom Bogen des Himmels gefärbt waren
Muster und Fäden der prunkvoll
Gewebten Gewänder, in welchen
Er von neuem erstanden ist.

Es reihten um ihn sich Gewitter
In tobend zerrissenen Wolken;
Und sieben gold'ne Siebensterne,
Die brannten wie Kerzen vor ihm.

Und Trauben von lodernden Blitzen
Erbühten wie Blumen am Berghang.
»Bewahrt ihr mir Treue?« so sprach er,
Und wir schrieten alle: »Ja, Herr!«

»Der erste bin ich und der letzte«,
Die Antwort war grollender Donner;
»Zur Ernte«, der Sterngleiche sprach so,
»Ergreift eure Sicheln. Amen.«

Und gläubig erhob sich die Menge.
Am Himmel gerötete Wolken.
Und sieben goldglänzende Sterne,
Zum Wüstenrand führten sie uns.

Konstantin Balmont, übersetzt von Walter Neft

IGOR STRAWINSKY

Swedoliki (Le Roi des étoiles)

Saint Sébastien

Heiliger Sebastian: Schutzheiliger der Soldaten, der Homosexuellen, der Pest- und Aidskranken. Personifizierter Sebastian: sadomasochistische Ikone, todesverliebter androgyner Dandy, Verkörperung des exemplarisch leidenden Künstlers. Skandalträchtiger Sebastian: Fra Bartolomeos reizende und sinnliche Darstellung des Heiligen wurde von Mönchen abgehängt, aus Angst, sie könnte bei Frauen sündige Gedanken hervorrufen. Auch die Uraufführung der »Mysteriums« *Le Martyre de Saint Sébastien* von Gabriele D'Annunzio und Claude Debussy geriet 1911 in Paris zum handfesten Skandal, weil Ida Rubinstein, eine Tänzerin russisch-jüdischer Herkunft, den christlichen Heiligen spielte. Der Erzbischof drohte den Besuchern des fünfteiligen *ballet sacré*, das Parallelen zwischen dem christlichen Märtyrer und dem – einem inzestuösen Verhältnis entstammenden – Halbgott Adonis zieht, mit Exkommunikation. [Gerald Matt]

Ich bin kein praktizierender Christ im kirchlichen Sinn. Ich habe die geheimnisvolle Natur zu meiner Religion gemacht. Ich glaube nicht, dass ein Mann im Mönchsgewand Gott näher steht, noch dass ein bestimmter Ort der Stadt der stillen Andacht förderlicher ist. Vor einem bewegten Himmel, dessen wunderbare und unaufhörlich sich wandelnde Schönheiten ich stundenlang betrachte, erfasst mich eine unbeschreibliche Gefühlsbewegung. Die unermessliche Natur strahlt zurück in meine wahrheitshungrige, arme Seele. Hier sind die Bäume, die ihre Arme hoch in den Himmel recken, hier die duftenden Blumen, die in der Wiese lächeln, hier ist die Erde, gar lieblich geschmückt mit üppigen Kräutern... Und unmerklich falten sich die Hände zur Andacht. Fühlen, zu welch aufwühlenden und gewaltigen Schauspielen die Natur ihre vergänglichen und erschauernden Geschöpfe einlädt, das nenne ich beten. Im übrigen bekenne ich Ihnen, dass der Stoff des *Martyre de Saint Sébastien* mich vor allem wegen der Mischung von lautem, prallem Leben und christlichem Glauben gefangen nahm, die ich darin fand.

CLAUDE DEBUSSY



Sonntag, 16. Sept. 2007 | 20.00 h

Philharmonie

CHARLES IVES [1874-1954]

Robert Browning Overture [1908-12]

BÉLA BARTÓK [1881-1945]

Konzert für Klavier und Orchester Nr. 1 Sz 83 [1926]

Pause

LUDWIG VAN BEETHOVEN [1770-1827]

Symphonie Nr. 7 A-Dur op. 92 [1811-13]

Staatskapelle Berlin

DANIEL BARENBOIM Klavier

GUSTAVO DUDAMEL Dirigent

Eine Veranstaltung der Staatsoper Unter den Linden in Kooperation mit den Berliner Festspielen.

Symphonie Nr. 7

LUDWIG VAN BEETHOVEN

Der Irrtum Beethovens war der des Kolumbus, der nur einen neuen Weg nach dem alten bereits bekannten Indien aufsuchen wollte, dafür aber eine neue Welt selbst entdeckte; auch Kolumbus nahm seinen Irrtum mit sich in das Grab: er ließ seine Genossen durch einen Schwur bekräftigen, dass sie die neue Welt für das alte Indien hielten. So, immer noch im vollsten Irrtume befangen, löste dennoch seine Tat der Welt die Binde vom Gesicht, und lehrte sie auf das Unwiderleglichste die wirkliche Gestalt der Erde und die ungeahnte Fülle ihres Reichtumes erkennen. – Uns ist jetzt das unerschöpfliche Vermögen der Musik durch den urkräftigen Irrtum Beethovens erschlossen. Durch sein unerschrocken kühnstes Bemühen, das künstlerisch Notwendige [die Darstellung eines dichterischen Gegenstandes] in einem künstlerisch Unmöglichem [mit den Mitteln der absoluten Musik als bloßer Ausdruckskunst] zu erreichen, ist uns die unbegrenzteste Fähigkeit der Musik aufgewiesen zur Lösung jeder denkbaren Aufgabe, sobald sie eben nur das ganz und allein zu sein braucht, was sie wirklich ist – Kunst des Ausdrucks.

[Richard Wagner]

Kolumbus | 2

Song No. 30, nach Robert Browning's *Paracelsus*

CHARLES IVES

*For God is glorified in man,
And to man's glory vowed I soul and limb.
Yet, constituted thus, and thus endowed,
I failed: I gazed on power till I grew blind ...
What wonder if I saw no way to shun
Despair? The power I sought seemed God's ...
I learned my own deep error;
And what proportion love should hold with power
In man's right constitution; Always preceding power,
And with much power, always, always much more love ...*

EDGARD VARÈSE

I believe that all music today
is transitional, and that there will be
a new primitiveness in it. By primitiveness
I mean a beginning, a newness
– in the sense that *Beethoven*, breaking
away from the past, was primitive.

Spielorte

PHILHARMONIE | KAMMERMUSIKSAAL *

Herbert-von-Karajan-Str. 1, Tiergarten

U-Bahn Potsdamer Platz

S-Bahn Potsdamer Platz

Bus M 29, 41; 148, 200

* | Auf dem Gelände der Philharmonie stehen begrenzt Parkplätze zur Verfügung.
Bitte nutzen Sie auch die Parkmöglichkeiten im Sony Center,
in den Potsdamer Platz Arkaden sowie im Parkhaus am Schöneberger Ufer.

RADIALSYSTEM V

Holzmarktstraße 33, Friedrichshain

S-Bahn Ostbahnhof

Bus 140, 147, 240; N 40, 47, 65

STAATSOPER UNTER DEN LINDEN

Unter den Linden 7, Mitte

U-Bahn Hausvogteiplatz, Friedrichstraße

S-Bahn Unter den Linden, Friedrichstraße

Bus 100, 147, 200, TXL

Karten | *tickets*

Für den schriftlichen Vorverkauf ab 16. April benutzen Sie bitte den anhängenden Bestell-Coupon. Ab 21. Mai können Sie Karten auch an der Kasse der *Philharmonie* und im *Haus der Berliner Festspiele* sowie bei allen bekannten Vorverkaufskassen und über www.musikfest-berlin.de erwerben.

Starting on April 16th you can order your tickets with the enclosed coupon. Starting on May 21st you can also buy tickets at the box office of Philharmonie, in the Haus der Berliner Festspiele and at all advance ticket agencies in Berlin.

Kasse Berliner Festspiele

Schaperstraße 24

10719 Berlin

Mo-Sa 14.00–18.00 Uhr

Telefonische Anfragen +49 (0)30-254 89 100

Mo-Fr 10.00–18.00 Uhr

Fax +49 (0)30-254 89 230

tickets@berlinerfestspiele.de

Kasse Philharmonie

Herbert-von-Karajan-Str. 1

10785 Berlin

Mo-Fr 15.00–18.00 Uhr

Sa, So und Feiertage 11.00–14.00 Uhr

Ticket-Hotline +49 (0)30-254 88 999

Abendkasse jeweils 1 1/2 Stunden vor Beginn

Abonnement I: Festival-Eröffnung

Sa 1. Sept	Koninklijk Concertgebouworkest Amsterdam, <i>Bernard Haitink</i>
So 2. Sept	Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, <i>Mariss Jansons</i>
Mo 3. Sept	Boston Symphony Orchestra, <i>James Levine</i>
Euro	150 100 65 30

Abonnement II: Debussy

Sa 1. Sept	Koninklijk Concertgebouworkest Amsterdam, <i>Bernard Haitink</i>
So 2. Sept	Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, <i>Mariss Jansons</i>
Di 11. Sept	Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin, <i>Marek Janowski</i>
Mi 12. Sept	Philharmonia Orchestra London, <i>Charles Dutoit</i>
Fr 14. Sept	Berliner Philharmoniker, <i>Sir Simon Rattle</i>
Euro	230 150 100 50

Abonnement III: Amerika

Mo 3. Sept	Boston Symphony Orchestra, <i>James Levine</i>
Di 4. Sept	Konzerthausorchester Berlin, <i>Lothar Zagrosek</i>
Mi 5. Sept	San Francisco Symphony, <i>Michael Tilson Thomas</i>
So 9. Sept	Deutsches Symphonie-Orchester Berlin, <i>Ingo Metzmacher</i>
Do 13. Sept	Sächsische Staatskapelle Dresden, <i>Fabio Luisi</i>
Euro	200 140 100 50

Abonnement IV: Varèse

Fr 7. Sept

Berliner Philharmoniker, *Sir Simon Rattle*

Sa 8. Sept

Ensemble musikFabrik, IRCAM, *Peter Rundel*

So 9. Sept

Deutsches Symphonie-Orchester Berlin, *Ingo Metzmacher*

Do 13. Sept

Sächsische Staatskapelle Dresden, *Fabio Luisi*

Euro

100 | 60

Preisgruppe A

Do 6. Sept Henze *PHAEDRA* Uraufführung

Euro 80 | 68 | 54 | 42 | 32 | 20 | 8

Karten für die Vorstellungen am 8., 9. und 10. Sept. sind über das Kartenbüro der Staatsoper erhältlich.

Preisgruppe B

Do-Sa 6.-8. Sept Berliner Philharmoniker, *Sir Simon Rattle*

Fr-So 14.-16. Sept Berliner Philharmoniker, *Sir Simon Rattle*

Euro 78 | 68 | 58 | 50 | 42 | 36 | 29 | 25

Preisgruppe C

Sa 1. Sept Koninklijk Concertgebouworkest Amsterdam, *Bernard Haitink*

So 2. Sept Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, *Mariss Jansons*

Mo 3. Sept Boston Symphony Orchestra, *James Levine*

Euro 78 | 68 | 58 | 50 | 42 | 36 | 25 | 15

Preisgruppe D

Di 4. Sept Konzerthausorchester Berlin, *Lothar Zagrosek*

Mi 5. Sept San Francisco Symphony, *Michael Tilson Thomas*

Mi 12. Sept Philharmonia Orchestra London, *Charles Dutoit*

Do 13. Sept Sächsische Staatskapelle Dresden, *Fabio Luisi*

Euro 61 | 56 | 51 | 44 | 37 | 25 | 15 | 10

Preisgruppe E

So-Mo 9.-10. Sept Deutsches Symphonie-Orchester Berlin, *Ingo Metzmacher*

Euro 58 | 50 | 42 | 35 | 28 | 20

Preisgruppe F

So 16. Sept Staatskapelle Berlin, *Gustavo Dudamel*

Euro 53 | 46 | 40 | 33 | 21 | 14

Preisgruppe G

Di 11. Sept Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin, *Marek Janowski*

Euro 45 | 40 | 35 | 30 | 25 | 20

Preisgruppe H

Sa 8. Sept Ensemble musikFabrik, IRCAM, *Peter Rundel*

Euro 20 | 15 | 10

Preisgruppe I

Fr 31. Aug MORTON FELDMAN, Pellegrini Quartett

Euro 15 | 8

Je nach Verfügbarkeit gibt es ermäßigte Karten an den Abendkassen für Schülerinnen, Schüler und Studenten bis zum 27. Lebensjahr, Auszubildende, Wehr- und Ersatzdienstleistende.

Impressum

musikfest berlin 07

31. August – 16. September

Veranstalter **Berliner**  **Festspiele**

In Zusammenarbeit mit
Stiftung Berliner Philharmoniker



Künstlerische Leitung, Programm: Dr. Winrich Hopp

Organisationsleitung: Anke Buckentin

Mitarbeit: Ina Steffan

Redaktion: Winrich Hopp, Anke Buckentin, Bernd Krüger

Grafisches Konzept | Gestaltung: LMN [Günter Karl Bose]

Fotos [Titel]: Benjamin Rinner

Medienpartner



opernwelt

Partner



Stand April 2007 | Programm- und Besetzungsänderungen vorbehalten

Nachweise

Bilder:

S. 14, 18, 38, 46 u. 66: Anonyme Fotografien [*Sammlung* Günter Karl Bose]; S. 10: László Moholy-Nagy, *o. T.*, (c) VG Bild-Kunst, Bonn 2007; S. 22: André Kertész, *Lost Cloud, New York*, 1937; S. 26: William Klein, *New York* [Detail]; S. 30: Alfred Stieglitz, *New York Series, Spring*, 1935; S. 34: Heinz Hajek-Halke, *Sehnsucht*, 1930; S. 42: *Arbeitsplatz von Edgard Varèse*; S. 50: Rudolf Koppitz, *Bewegungsstudie*, 1926; S. 58: C.E.R.N., Genf, *Zerfall eines Elementarteilchens*; S. 62: Herbert Bayer, *Selbstporträt*, 1932, (c) VG Bild-Kunst, Bonn 2007.

Texte:

Béla Bartók. Weg und Werk. Schriften und Briefe, hrsg. v. B. Szabolcsi, Kassel 1972, S. 307.
Samuel Beckett, *Proust.Essay* (1931), Frankfurt am Main 1989, S. 28ff.
Claude Debussy, *Monsieur Croche. Sämtliche Schriften und Interviews*, Stuttgart 1982, S. 30f., 242f., 304, 305.
Bernd Feuchtnr, *Dmitri Schostakowitsch*, Kassel 2002, S. 160.
Dietrich Fischer-Dieskau, *Fern die Klage des Fauns*, Stuttgart 1993, S. 408ff.
Walter Hess, *Dokumente zum Verständnis der modernen Malerei*, Reinbek 1956, S. 17ff.
Charles Ives, *Ausgewählte Texte*, hrsg. v. Werner Bärtschi, Zürich 1985, S. 180, 267f.
Gustav Mabler – Briefe, hrsg. v. Mathias Hansen, Leipzig 1985, S. 378.
Gustav Mabler – Das Gesamtwerk, hrsg. v. B. Krüger u. D. Nabering, Berlin 1999, S. 167.
Heiliger Sebastian. A splendid readiness for death, hrsg. v. Gerald Matt und Wolfgang Fetz, Bielefeld 2003, S. 8.
Helga de la Motte-Haber, *Die Musik von Edgard Varèse*, Hofheim/Ts. 1993, S. 69, S. 231.
Musik-Konzepte 6: *Edgard Varèse*. Rückblick auf die Zukunft, hrsg. v. Heinz-Klaus Metzger und Rainer Riehn, München 1983, S. 3, S. 20.
Musik-Konzepte 34/35: *Igor Strawinsky*, hrsg. v. Heinz-Klaus Metzger und Rainer Riehn, München 1984, S. 76.
Musik-Konzepte 48/49: *Morton Feldman*, hrsg. v. Heinz-Klaus Metzger und Rainer Riehn, München 1986, S. 37.
Vivian Perlis, *Charles Ives Remembered*, London 1974, S. 147f.
Romain Rolland, *Musiker von heute*, Berlin 1972, S. 90f.
Romain Rolland, *Aus meinem Leben*, Zürich 1949.
Arnold Schönberg, *Stil und Gedanke*, Frankfurt a. M. 1995, S. 30.
Michael Stegemann, *Maurice Ravel*, Hamburg 1996, S. 97, S. 118.
Richard Wagner, *Oper und Drama*, hrsg. v. Klaus Kropfinger, Stuttgart 1984, S. 74.
Annette von Wangenheim, *Béla Bartók. »Der wunderbare Mandarin«. Von der Pantomime zum Tanzbeater*, Overath bei Köln 1985, S. 217.
Jakob Wassermann, *In memoriam Ferruccio Busoni*, Berlin 1925.
Edgard Varèse. Dokumente zu Leben und Werk. hrsg. v. Helga de la Motte-Haber und Klaus Angermann, Frankfurt a. M. 1990.
Edgard Varèse. Komponist, Klangforscher, Visionär, hrsg. v. Felix Meyer und Heidy Zimmermann, Mainz 2006, S. 22f.

Berliner Festspiele

Berliner Festspiele

Ein Geschäftsbereich der



Kulturveranstaltungen
des Bundes
in Berlin GmbH

Gefördert durch



Der Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien

Intendant: Prof. Dr. Joachim Sartorius
Kfm. Geschäftsführung: Dr. Thomas Köstlin

Leiterin Marketing: Kerstin Schilling
Presse: Jagoda Engelbrecht
Presse musikfest berlin: Quirin Gerstenecker
Mitarbeit: Sara Franke
Telefon: + 49 (0)30 254 89 269
presse@berlinerfestspiele.de
Kartenbüro: Michael Grimm
Telefon + 49 (0)30 254 89 100
tickets@berlinerfestspiele.de
Hotel | Protokoll: Heinz Bernd Kleinpaß
Redaktion Internet: Frank Giesker

Information

Berliner Festspiele
Schaperstraße 24 10719 Berlin
Telefon +49(0)30 254 89 0
Fax +49(0)30 254 89 111
www.berlinerfestspiele.de